



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Heilige Hoffhaltung/ Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standtspersohnen**

for der ist aber die Jenige/ welche an Fürstlichen Höfen bedient/ sehr  
Troost- Nutz- vnnnd annemblich zulesen

**Caussin, Nicolas**

**München, 1657**

XIII. Cap. Constantini Ableiben.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48093](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48093)

welchem sichs Ende. Dann nach des Constantini Ableiben / kondte vnd vnd wote ihn Constantius so seines Herrn Vattern eingesezter Erb / vnd des ganzen Römischen Reichs vollmächtiger Herr war / als einen vberlästigen Hofmeister nit gedulden; dahero liesse er ihn auff folgende weis allendiglich ausschleien. Er sandete etliche Hoffherm zu ihm; welche mit höchster Drückung ihm die Kayserliche Reuerenz erzogeten/ also zwar/ das er ihm einwilde/ sie wären darumb kommen / damit sie ihn zu der Kayserlichen Erönung abholten solten / inmassen er auch albereit sein Tochter dem Constantio Herrn Brudern verheubelt hatte / dahero er sie befragte / wo der Kayserliche Purpurmantel wäre? Hierauff sie antworteten/ ihnen wäre diser nit anbesohlen/ sonder andern welche vor der Thier den Kayserlichen Beselch zu vollziehen bereit seynd: disen befahle er alsbald die Thier zu öffnen in gantlicher Meinung von ihnen als grösseren Herren/ den Kayserlichen Purpurmantel zu empfangen / so bald man die Thier eröffnet / traten etliche besessene Männer hinein / welche ohne ferneren Befelch / inmassen sie also abgedrückt vnd bestelt waren / mit völligem Gewalt auff ihn zu traffen / ohne alle Erbarmung so lang darein vnd drauff schlügen / bis sie endlich ihm das Purpurtuch zu seiner Begräbnis völlig angemessen / vnd den gar auß gemachte haben.

Wann diser vnglückselige Mensch dem Rath Constantini nachkommen / vnd nit zu hoch stiegen hette wöllen / solte er sich ein zeitlang nach dem exempel der erfahrenen Schiffleuten / zur Zeit der Ungeßtümigkeit / in ein sicheres einsames Drich / in welchem er seiner Seelen-Hayl abwarten hette mögen / bezogen haben: Aber layder die natürliche Begierigkeiten haben kein anders Ziel noch Ende / als sich selbst. Dann was für einen andern Zweck mag man der ellenden falschen vnd lügenhaften Eitelkeit / so nichts anders vermög / als das Gemüch betriegen/ das Gewissen beschweren / vnd die höchste Weisheit beydigen / setzen oder vorhalten? Wann man dann den geraden Weg stet fortgehet / kompt man endlich zu einem Ende: So bald man aber ein Abergit nimmert / vermehren sich die Fähler ohne Zahl.

### Das XIII. Capitel. Constantini Ableiben.

**E**s solte einer vermainen/ solche grosse Herrn/ welche also gottselig leben / vnd glücklich regieren / solten niemahlen sterben / sondern ewig hie leben/ damit sie dasjenige / was sie wol angefangen / ohn vnderlaß möchten behaupten vnd erhalten. Weilen sie aber der allgemeinen Schuld der Menschlichen Natur vnderworfen / müsten sie dise sampt andern zu seiner Zeit auch bezahlen.

No 111

Constantian-

Constantinus befand sich in dem 2. Jahr seines Alters / als er die Regierung angetreten / vnd in dem 62. Jahr / als er sie seinem Sohn Constantino überlassen: hatte also das Reich 31. Jahr verwalter. Er war in seinen Jahren frisch vnd lebhaft / hatte einen gesunden vnd starcken Leib / so die Nacharbeiten wol übertragen mochten; inmassen er alle vorfallende Geschäfte ohne sonderbare Beschwernissen entrichtete; Er gab Befehl auß / zu richten die Sagen / er hörte die Befandte an / er las / schreibe / gab Antwort / er thate mit einem Wort alles / was man von einer solchen hohen Person warten hat mögen.

Dieser fromme Monarch bearbeitete sich auff die höchst / damit er die Hofherren zu der Catholischen Religion bringen möchte; dahero ihm die Meinung war solcher mit seinem vnsträflichen Wandel vorzuleuchten / so sprach ihnen offit mit sehr kräftigen vnd beweglichen Worten in / hiet er seinem Ableben / hiet er seinem ganzen Hof ein schöne Oration von der Ecken Vnsterblichkeit / von der frommen vnd gottlosen Ende / von der Barmhertzigkeit in Belohnung der Gerechten / vnd Abstraffung der Verdammten. Dieses thate er also eysrig vnd maisterlich / als wann er einmal schon mit dem H. Paulo in den dritten Himmel wäre verzuckt gewesen / vnd die himmlische Geheimnissen verkostet hette.

Wald hierauff stenge er an sich vbel zubefinden / welches ihme in einem gesunden Leib vngewöhnlich vorkam: die grosse Hitze verurthete ihn ein gefährliches Fieber / dahero er sich in ein Bad führen ließe / verblüete aber mit dem darinn / sonder bekame etnen Lust sein Naßmacher Drepanum ein Stadt in Bithynia die er mit seiner lieben Mutter Namen hat nemen lassen / also die Reliquien des H. Martyrers Luciani seines sonderbaren Patronis in großen Ehren gehalten waren / anzustellen; welches er auch würcklich thate.

So bald er alldort ankommen / verfügte er sich in die Kirchen zu dem H. Martyrers Begräbniß / obwol er sich sehr vbel befand / verharren er doch ein gute Zeit in dem Gebet mit großem seinem innerlichen Trost: Er befahle dem seinem Schöpffer inbrünstlich seiner Seelen Heil / vnd den Wohlstand des ganzen Röm. Reichs. Nach verrichteter Wallfahrt nam er sein Naßmacher Nicomedia. Also er in der Vorstadt einen festlichen Palaß hatte / in diesem Ort stenge er an in wenig Tagen des Todes Vorzeichen zuvermercken / dahero er sich mit möglichstem Fleiß durch die wenig übrige Zeit zu diesem ansehn zu bereiten. Als solches seine Hofherren wahr namem / vnd stunden sie sich ihme seine Gedanken anderswo hin zuwenden: Etliche sprachen: Ihro Kay. Mayestät wollen gnädigst solchen Noth von dem Tode fallen lassen: Es ist noch nie Zeit: die Krankheit ist nicht also gefährlich: Andere aber sagten: Obwol das Anzügen

und die Krankheit gefährlich / sollen doch Ihre Kayß. M<sup>ajestät</sup> über dem ganzen Reich außs höchst vomnöthen / keinen zweiffel haben / alle Vnderthanen werden Ihre vnfehlbar die vorige Gesundheit von dem Brunnen aller Gnaden / erhalten. Er aber gabe ihnen mit stillen Worten Antwort / und sprach: Was sagt ihr vns von einem längeren Leben / als wann dises mit ein wares Leben wäre / so wile stürzen todten Sachen absterben / damit wir mit vnserem Hayland und Erlöser ewig leben mögen! Solches ist kein Tode / sonder ein Weg zu der ewigen Glückseligkeit zunehmen: Dahero wann ihr vns lieb habe / so vnderstehet euch mit vnser vorhabende Kayß zu dem zil vnd Ende / zu welchem wir erschaffen / hinderstellig zu machen. Hierauff erklärte er seinen letzten Willen / richtete ein Testament an welchem er mit sonderbarem fleiß auch die geringste Sachen / die er wolte nach sein Ableben volzogen haben / verordnete; Insonderheit ware er seiner Vmpren ingedenck / denen er nach ihren Verdiensten jährliche Einkommen verschaffe.

Das Reich thatere er seinen drey Söhnen / so dazumahlen abwesend waren / mit grosser Klugheit in drey Theil auß / Constantio überliesse er in einem herbareren Testament / so er ihme durch einen Priester überantworten liesse / das Orientalische Reich / welchen Priester Constantius nach dem Ableben dieses Heren Vatters also hoch hielte / daß er nichts wichtiges ohne seinen Rath vnd Willen thate. Nach deme Constantius das zeitliche Wesen in dieser Ordnung gerichte / begabe er sich mit den innerlichen Kräfften der Seelen gänzlich in die Vereinigung mit Gott seinem Schöpffer / welchem er die allgemeine Schutz der Natur an dem H. Pfingstag den 10. May in dem 37. Jahre nach Christi Geburt mit sehr empfindlichem Schmerken des gantzen Römischen Reichs bezahlte hat. Die Officier / Hofherren vnd Martirer so sich dazumahlen bey ihme befanden / vnd nichts weniger als einen solchen schmerzlichen Todesahl besorgten / nach deme sie dessen berichtet worden / begangen an bitterlich zu weinen / ihre Kleider zu zerreißen / mit den Häuptern auf den Boden zu schlagen: Sie nenneten ihn ihren höchsten Herren / ihren guten Maffter vnd ihren allgemainen Vatter.

Sein Leichnam ward in ein goldene Sarch gelegt / mit einem Edelstein bedeckt / vnd nächer Constantinopel geführt / also er etliche Täg in seinem gewöhnlichen Kayserlichen Habite dem Volck gezeigt worden / welches ihme seine schuldige Reuerenz mit höchstem Weheklagen erzaiget. Die gewöhnliche Sünde bey einiges Kayfers Ableben grössere Traurigkeit; auch so vnsere Kinder beklagen ihn / als hätten sie ihren natürlichen Vatter verloren.

So bald diese trawrige Zeitung in das alte Rom einkommen / hat man alsbald alle Bäder vnd gemeine Häuser gesperrt / alle Freiwortel vnd Kurzweil auffgehbt; durch welche That diese Stadt ihren größten Schaden des Verlusts eines solchen lieben Vatteren / zu erkennen hat geben mögen.

So haben sich auch seine Herren Söhn in höchster Eil nach Constantinopel verfügt / der Beysetzung / vnd dem gewöhnlichen Gottesdienste die Verstorbenen beizuwohnen / inmassen sie mit brennenden Kerzen / vnd Elerisey die Leich zu der Begräbnus beglaitet / die gewöhnliche Gebete / vnd Ceremonien auff das köstlichst halten lassen: wie solches Eusebius: so diesem Ort beygewohnt / bezeuget / vnd der Erinnerung welche unsere Newglaubige vernichten vnd verlachen / Meldung thut. Ist istlich hoch zu verwundern / ab dem grossen Gewalt / welchen die Tugenden der Menschen-Herren vber / auch bey den selbigen so vnderschiedliche Weisungen von der Gottheit haben; dann obwolten sie in solchen einander zu seyn / kommen sie doch in diesem übereins / das man die Tugend vnd Ehre ehren solle. Dahero die Heyden den frommen Constantinum / so ihre Weis verehren wolten / zu einem Gott gemacht / dessen Bildniß man in Triumpfwagen so von 4. Pferden in das Gewölck gezogen worden / gegen ein Hand auß den Wolcken herfür gehend / gericht / die ihn zu der ewigen Sterblichkeit einladere. Die Griechische Kirch gedenckt spter / als eines Heiligen; obwolten Constantinus zu Lebens Zeiten / solchen schlechten Namen ihm selbst gehabt / das er / wie glaublich / in seinem Testamente verordnet man ihn nit in der Kirchen / sonder vor dem Portal begraben solle / inmassen solches beschehen / vnd er vor der Kirch Thür SS. Petri vnd Pauli begraben worden / sich glücklich schätzende / das / nach deme er die höchste Würde auff dieser Welt getragen / endlichen eines armen Fischers Nachfolger werden möchte.

Dun befrage ich den gürherrigen Leser / der den Anfang / Fortgang vnd das End dieses grossen Monarchen vernommen / ob er jemahlen von einem Fürstlichen / Königlichen oder Kayserlichen Person gehört / oder gesehen / welche Constantinum in der Dapfferkeit des Gemüths / in der Ehrlichkeit / in einmal angefangene Sachen zu vollenden / in der Klugheit die Weisheit zu theilen / in der Glückseligkeit in allen Verrichtungen überrosen habe / welches ohne hat dieses ein grosse Tugend seyn müssen / welche der ganzen Welt eine neue Gestalt geben / vnderschiedliche Kriegsbeere mit den Waffen besiegene vnsüßliche List mit der Fürsichtigkeit überwinden; die Aufstände vnd Unruhen mit der Sanftmuth stillen sollen: Mit weniger auch der Gewalt / vber die Abgötterey sampt allen Lasteren hat sollen vnderdrucken. Vber die Klugheit / welche den höchsten vnd vornembsten Håuptern der Welt wegen angenommener Religion wancketen / maisterlich wußte vorzugehen.

Constantin  
Dapfferkeit.

gegien. Es ist nit ohn / das Augustus Cæsar sehr vil gelasset / in dem er  
das Römische Reich in ein Ordnung gericht vnd besetzet; wann wir die  
Sach aber was besser beobachten wollen / werden wir befinden / das ihme Con-  
stantinus in etlichen Stücken vorzuziehen seye: Dann obwolten Augustus zu  
End seines Lebens Constantinum in der Schärpffe des Verstands überrof-  
fen / wann man aber sein Tugend betrachret / findet man das er darinn mit er-  
stlichen großen Lasteren behaffte gewesen seye; dann damit wir sein Unlauter-  
vnd Nachlässigkeit beyseits setzen / war er sehr zornmüchtig vnd unfridlich; da-  
hero / als er auff ein Zeit vnder wehrender Tafel sich gar zu ernsthaft vnd  
bistig erzüget / von den seinigen Apollo tortor der straffende Apollo genant  
worden. Wir wollen alhie den Lasteren so wol des einen als andern ferner nit  
nachsehen; dann je nit zu vernämen / das Constantinus welcher eben so  
wol als Augustus auß hochadellichem Römischen Stammen herkommen / in  
seiner Jugend was wild vnd grausam gewesen; kan vnd soll man beynebens  
mit in Aerd stehen / das Constantinus Augustum in Ritterlicher Tapfferkeit  
vnd Erfahrung des Kriegeswesen weit überroffen habe; inmassen Augustus  
mehrahen vnder die Zahl der Kriegs-Helden geschrieben worden.

Damit wir aber den einen nit also erheben / das der ander an seiner Ehe-  
ren Schaden leide / wollen wir beyde alleit in Gründung eines Stands mit  
ein andern vergleichen. Augustus hat ein Bürgerliche Welt zugericht / Con-  
stantinus auß der Bürgerlichen ein Christliche gemacht. Augustus hat al-  
lein vollendet / was er von seinem Vorfahrer Iulio Cæsare angefangen gefun-  
den; Constantinus hat ihme vnder anderen ein newe Straf zu der ewigen  
Ehrens durch Düssel vund Dörner durch hartschroffächte Felsen / durch  
Schwerdt vnd Feuer zurichten vnd bahnen müssen. Augustus hat die Men-  
schen vnder einen Bürgerlichen Gehorsamb durch ein allgemaine Monarchi-  
en gebracht; Constantinus hat eben disen ohne Wehr vnd Waffen die Abgöt-  
trey vnd Aberglauben benommen / welche That vmb so vil größer gewesen / je  
stärker er manheit der Religion die man von den Voreltern ererbe / fallen lassen.  
Augustus pflegte sich zu rühmen; Er habe ein Rom auß Nachstaad er-  
bauet gefunden / verlasse aber nach seinem Ableiben solches mit  
Marmelstein ersezt vnd gezieret: Constantinus mag billicher sagen / er  
habe ein ganzes neues Rom gegründet / in dem er Constantinopol also erhoben  
vnd sichtbar gemacht.

Die Heyden selbst so Constantinum vber seine Verdienst nit zu loben  
wollen / bekanden / das er vor empfangnem Tauff leichtlich mit allen vor-  
nehmsten Potentaten vnd Monarchen zu vergleichen gewesen. Eutropius ein  
Römischer Soldat vnder Iuliano dem Abtrünnigen / soden Catholischen  
Gedachten ein schlechtes Lob zu geben pflegte / müste bekennen; das Con-  
stantinus ein solcher Fürst gewesen / in welchem vnzahlbarlich vil  
gute

Wie ingens, gute Eigenschaften so wol der Seelen als des Leibs gefunden  
 in sumis in  
 eo simi cor-  
 porisq; vir-  
 tutes clarue-  
 runt, fortuna  
 in bello pro-  
 spera fuit:  
 verum ita vt  
 non supera-  
 ret inuicti-  
 am.  
 \* Tract. de  
 principe. c.  
 14. & supra  
 1. Dec. c. 11.  
 13.

ren; vnd obwolten er zu kriegen grossen Glück hatte/übertraffte doch  
 solches sein Fleiß vñ Klugheit nit. Dises Lob gabe ihm sein Feind. Die  
 möchte ich Machiauellum, vñ alle diejenige / so ihn in weltlichen Sachen  
 für ihren Abgott halten / befragen was sie zu diesem glücklichen Fortgang  
 grossen Constantini / welcher schmirgrad wider ihre Hauptregien schre-  
 let / antwortē mögen? \* Zumassen Machiauellus in dem Tractat von dem Für-  
 sten also redet: Derjenige/welcher sich in allem fromm vñ redet  
 te verhalten / wurde in die Länge nit vñder so vielen anderen / verla-  
 sterhafft vñ nichts nutz seynd / bestehen mögen; dahero es von  
 nöten / daß ein solcher / der sich bey der Gemein erhalten will / zu  
 derweilen was böses lerne / vñ wann es die Geschäfte erfordert  
 auch thue.

Vorsicht  
 Vorsicht  
 te Mensch  
 zu schen  
 den.

Vnd in dem Discurs von dem Stand / zaiet er gemugsam an: daß  
 nem jeden Fürsten erlaube seye diejenige Religion anzunehmen vñ zu behal-  
 ten/ welche ihm zu seinem Vorhaben die bequemlichste ist. Diser gemugsamen  
 lichen Lehr / seze ich die Verhaltung des gottseligen Constantini zum  
 welcher ein solche Weisheit erscheinet / die der Feder vñ dem Verstand  
 solchen sinnlichen Menschen vil zu hoch ist: Auß diser scheint ein leichter  
 sen Glanz solche Fledermäus vñ Nachtrappen nit gedulden mögen. In  
 ser befindet sich ein Abgrund / in welchem alle fleischliche Menschen  
 Boden finden. Wann wir diser Wahrheit was tieffer wollen nachgrübeln  
 werden wir befinden / daß sich zu vñderschiedlichen Zeiten ihre dreyscheit  
 die Kayserliche Kron mit Constantino gerissen. Durch welche drey  
 Manier hat ihn die Göttliche Vorsichtigkeit zu diser höchsten Dignität  
 den gebracht / vñ darinn also lang erhalten / zweiffels ohne wäre nit  
 so der gottlose Nicolaus Machiauellus vorgeschriben; dann wann er  
 hafft werden muß / damit er die hohe Digniteten erhalten möge / wann  
 solche Constantinus durch die From- vñ Heyligkeit erobert? Wann  
 sich der Religion als eines Wettermantels zu seinem eignen Nutzen bedienet  
 vñ dieselbige annehmen solle / welchebey dem gemeinen Volck im schanden  
 gehet: warumb hat Constantinus das Heydentumb / deme damals  
 größte Theil der Menschen ergeben war / verlassen / vñ den Christen  
 Glauben / von welchem bey nahest jedem ein Abscheyn hatte / angenom-  
 men? Maxentius stieffe damalen nach des Römischen Volcks Gewohnheit  
 die vermainte Bücher der Sibyllen durchblättern / die Zufallszettel  
 gen / den Bösen opfferen / durch welche That er des gemeinen Volcks  
 vñ Liebe erhielt: warumb bediente sich Constantinus solcher Mittel  
 nit? warumb stieffe er an seine Kriegsfahnen das H. Cruc / so von dem

wen Thail seiner Soldaten für ein böses vnd unglückseliges Zeichen gehalten war / seuchen vnd mahlen? Was hatte er damalen von den Christen zu hoffen? keine Reichthumb kundten sie ihme geben / inmassen sie kurz zuvor allerley Haab vnd Güeter beraubt waren: Ein schlechte Mannschafft schicken sie seinem Kriegsheer zuschicken; Weilen sie ohn längst ein solche Verfolgung erlitten / in welcher durch einen einigen Monat 17000. auff widersätzliche weis gemarteret worden / die übrigen theils verwundet / theils in das Elend verstorben; So kundten sie ihme auch mit Rathsschlägen wenig verhilfflich seyn; seitemalen sie von jederman für schlechte / einfältige / unerfahrene Leuth gehalten / vnd als das Rath auff der Basen verachtet. Warumb hat sich ein solcher sunreicher vnd verständiger Fürst eben zu dieser Zeit / da er des Römischen Raths Hilff am höchsten vordürfen hatte / zu solchen verächtlichen Menschen geschlagen / da er doch wol wußte daß dieser ihm Obgedienst ganz ergeben wäre?

Im Kriegswesen brauchte er dazumalen auch vornehme vnd versuchte Dörffer; diese waren alle / wenig aufgenommen / Hayden vnd der Abgötterey zugewan / wie auch alle feste Plätz vnd namhafte Stätt. Nichts desto weniger wider alle Menschliche Weisheit / ergreiffet er die Waffen / laßt seine Soldaten wider Maximianum steigen / welcher 160000. zu Fuß / 18000. zu Pferd stark war / greiffet ihn an / obwolten er ihme an der Zahl / nach Aufgehören / die dem Treffen persönlich bengetrohen / weit vnderlegen war / vnd / schlägt vnd macht in kurzer Zeit ein solches grosses Kriegsheer zu machen / welches der ganzen Welt ein Schrecken einjagen möchte.

Dann so des Maximianus Soldaten lauter Stöck vnd Blöck gewesen waren / solten sie des Constantini Wache aufgehalten haben: Oder wann sie lauter Schaf vnd Widder gewesen / solten die Obführer an dem abstechen vnd megen erlegen seyn. Wohero kompt es / daß Maximianus eben von solchen Zahlen bruckten / welche er Constantino vnd den seintigen zugeriht / in die Tüver gefallen / vnd ertruncken? Warumb hat der Römische Rath / welcher das H. Kreuzzeichen / durch vielfältige Edicten verbannt / vnd des Römischen Volck / so von diesem ein grosses Abschewen hatte / Constantinum der mit solchen sighafte in die Stadt eingeweten / mit frolocken vnd glückwünschenden empfangen? Warumb hat er den Triumphbogen / welchen man ihme zu Ehren auffgerichte / nit ein einige Widmungs oder Namen etwas Höher gebulden wollen? zum wenigsten solte er nach Rath des Maximianischen Secretarij der Zeit was zugeben / sich äußerlich einen Diocletianum erzeigt haben / innerlich aber Constantinus verbleiben sollen.

P p ij

Vnd



Vnd obwol er damahlen ein Obfiger war / vnd mit kommen Befehl zu empfangen / sonder vil mehr vorzuschreiben / solte er doch nach Meinung dessen in Enderung der Religion was behutsamers vmbgangen seyn / in Bedenckung er in dem Reich noch keinen festen Fuß gesetzt / vnd die vornemste Fürsten vnd Herren so wol in Orient als Decident ein grosses Mißfallen ab solcher heymlichen aber vngedacht farere Constantinus in seinem Vorhaben fort / vnd nam von Tag zu Tag durch Verlautung der Göttlichen Vorsehungen an Ehrer und Macht zu.

Es war zwar Maxentius der Abgötterey grosser Patron scheinbarlich zu grundt gangen ; Licinius aber ein alter erfahrener Feld Obrister / der wegen seinen Ritterlichen Thaten zu den höchsten Ehren erhoben / ware noch über / vber hatte bey der ganken Heydenschaft ein grosses Ansehen / beynebens zu Wasser vnd zu Land ein solche Kriegsmacht / welche nie nur eine / sonder mehr Vberhette mögen bezwingen : mit diser zog er Constantino entgegen / ihn als ein Verächter der Götter vnd der alten Religion / zu vertilgen. Zweiffel als ob ware dieses ein scheinbarer Ziel / bevor aber zu einer solchen Zeit / in welcher die Abgötterey durch der vorigen Kayseren Sagungen vnd Befehl in höchsten Ehren war. Nichts desto weniger gieng Licinius so des Nachhanteln über auff steiffigist nachtame / mit aller seiner Erfahrung vnd Spinnfäden zu grundt : Sein ganges Kriegsheer wurde von Constantino vnd den seinigen zu Wasser vnd zu Land geschlagen / zerrennt vnd zu nichten gemacht.

Auff diesem allem dann sonnentklar erscheinet / daß einmal in dem Orient ein G.Dt seye / vnd zwar kein anderer / als des grossen Constantini / welcher die Reich gründe / die Scepter steiffe / vnd die Cronen aufschalt. Wann diese Monarchen Regierung ein kurze Zeit gewehret hette / konte man solche leicht dem Glück / der Soldaten Dapfferkeit / oder dem grossen Euffen den er in der Jugend angewendet / zuschreiben ; Weilten dise aber sich in das 3. Jahr erstreckt / vnd zwar nach dem letzten überwundenen Feind in höchstem Frieden vnd Wohlstand / was kan man anderst sagen / als daß solches durch ein übernatürliche Krafft geschehen seye ?

Wohero ist es kommen / daß / als Constantinus das alte Rom verlassen / ein neues gegründet / in welchem der wahre lebendige G.Dt allein ohne Abgötterey / die man in dem alten noch gedulden müssen / verchret vnd angebetet wurde / sich in Orient kein Auffstande vermercken lassen ! da doch einzuwenden das gemeine Volk zu solchem vast genaigt / vnd bey nahend der ganze Reich heydnisch ware ! Weissen nemlich der H. Schutzengel Constantini mit einer Hand das Orientalische / vnd mit der andern das Decidentalische Reich hielten vnd von allem Vbel beschützte / denselbigen hingegen zu ehren / welcher die alte wahre / vnd allein seligmachende Religion also vast verchret / verfochten vnd außgebräutet hatte.

Dahero / Ihre Christliche Mitter / laßt euch die falsche vnd überaus schädliche Lehr des Machiavelli, welche alle Adeliche Gemüther zu grund richtet / mit beschreiben. Dann so lang ewere liebe Vorfahrer den Gott vnd die Religion Constantini, Caroli magni, S. Henrici ohne solche Neuerungen erkant vnd verehret / haben sie sich als wahre Adler in alle Höhe geschwungen / ihre Reich vermehret / vnd die ganze Welt mit dem Glanz ihrer Tugenden erleuchtet. Laßt euch nicht also leichtlich von einem Zahnbrecher / der die Religion nach dem eignen Nutzen aufmisset / verführen; inmassen es die tägliche Erfahrung mitbringt / daß solches überaus schädlich vnd vilmehr betrüglich / als der Scharten ander Wande / vnd das Eys in einem warmen Wasser ist. Thut vmb Gottes Willen ewere Augen auff / vnd sehet was wir euch durch Beschreibung dieser History vorgetragen / wann euch aber solches handgreiffliches Exempel zu bewegen / nit genugsamb ist / so sehet in aller Kürze die Nachkömbling gemeltes Constantini / welcher drey mannliche Erben Constantinum / Constantium / vnd Constantem hinterlassen. Constantinus vnd Constans haben ein kurze Zeit regieret / dahero das ganze Reich / so nach laut des Väterlichen Testaments in drey Theil abgetheilt worden / dem Constantio endlich ganz zugefallen.

So lang dieser Kayser den Catholischen Glauben verfochten / vnd der Heyden Aberglauben verachtet / hat ihme Gott Glück vnd Stärke mitgetheilt / mit welcher er den Tyrannen Magaentium überwunden: So bald er aber seines Vaters Religion verlassen / vnd in die Ariantische Keresey gefallen / hat sich das Glückrad umbgewandt / vnd ihn über Stauden vnd Stöck gesogen. Dahero ihn Ammianus der History Schreiber vnd Heydnischer Soldat beklaget / daß er ihme selbst ein grosse Schmach zugesetzt habe / in demer den Christlichen Glauben in seiner Reimigkeit erhalten sollen / einzuweisen aber ihn mit bösen Neuerungen angefüllt / vnd mit seinem spitzfindigen Nachgrübeln in der Kirchen Gottes mehr Streit als Frieden verursachet. Dann er auff diese weiß / spricht er / vnzahlbar vil Uneinigkeiten durch das vnverschämte Disputiren erwecket / also zwar daß man vnder seiner Regierung nichts anders sahe / als die Bischöff zu Pferd von einer Versammlung zu der andern rasen / damit sie die ganze Christenheit auff des Kayseres Seyten bringen möchten; dahero geschehen / daß man für die Reichsbeschäftigung weder Pferd noch Worten haben mögen / dermassen waren sie mit dergleichen Versammlungen beschäftiget.

Mit diesen wenig Worten hat er Constantinum sehr wol beschrieben / welcher mit allen seinen Kräften des Arii falsche Lehr verfochten / ein Versammlung über die ander der falschen Bischöffen angestellt die Catholische zu verdammen. Dahero er von Gott verlassen / von den Menschen verachtet / ein beschames / argwöhnisches vnd mit Todtschlägen beschreytes Leben geführt.

Pp ij

Endlich

Erwähnung  
on den Riis  
erstand.Constantini  
Nachkomm  
ling.

Endlich / als er Bericht bekommen / was massen sein Vetter Julianus der Abtrünnige / welchen er kurz zuvor seinen Nachkömmling erklet / in Babylon / als ein Kayser albereit begriffen worden / versamblete er ein Rathschloß / in aller Eyt mit ihm auß Italia in Thraciam. in Maimung ihn zu erlösen; In deme er aber sich auff der Kayß vnmaßig erbigigte und ergrimmte / stieße ihn ein solches Fieber an / von welchem sein Leib also brannte / daß er in vil weniger / als einen angezündten Kalchofen berieren möchte; daher in wenig Tagen todts verfahren / das Reich Juliano ohne weiterem Ertz überlassen. Also wurde diser armseliche Fürst in dem 41. Jahr seines Alters von Gott augenscheinlich gestrafft / weil er den wahren Christlichen Glauben / welchen er von seinem Herin Vattern sampt dem Reich ererbte / verließ / vnd der Arianischen Ketzerey / so jüngst auß der Hellen herfür gebracht / nachgesehe. Obwolten er sich zu jederzeit sehr gravirend und ehebar verhalten / also zwar / daß er niemalen öffentlich außwerffen / die Nasen schnitten / oder den Kopff umbwenden thäte; köndte ihn doch dise angenommene Ketzerey vor dem vnzeitigen Tode nit erretten. Inmittelst tratte Julianus vnter grossen Constantini Enckle vnd Tochtermann / inmassen er sich mit seiner Tochter Helena der Schwester Crispi verhehelichet / die Regierung an sich zu stunde sich alles das jenige / was sein in Gott ruhender Anher der Catholischen Religion zu gutem weyßlich geordnet / vmbzustossen.

Julianus  
hätte des  
Machiauellis  
Lehr wol er-  
griffen vnd  
genüß.

Laßt vns alle Menschliche Gedancken beyseits setzen / vnd künfftlich Juliani / welcher sich sein Reich nach des Machiauellis Lehr zubereiten verstanden / leichtfertig; vnd Vnbeständigkeit auch durchlaufen. Daß Julianus alle Beschaffenheiten / so Machiauellus an einem Fürsten erfordert / so habe habe / ist bekant / als daß man es durch vnderchiedliche Zeugnisse bekräftigen solle; Dann wann ein Fürst der wil regieren / muß vil kömlich muliren / ware kein Schaf sanftmüthiger als Julianus / in seiner Jugend als er sich bey seinem Anher zu Hof befand: vnd obwolten er schon dinsten vergiffte wider die Catholische Religion Anschlag lochere / hielt er jedoch die dermassen in gehämb; daß die Verschnittene / so auff ihn disfalls Achtung zu geben bestellte waren / das geringste Zeichen an ihm nit finden vermerckten. In was sich zu verwundern / er ließe ihm in dem 16. Jahr seines Alters das Haar abschneiden / ergabe sich freywillig als ein eufferiger Catholischer Fürst vnd Christ dem Kirchendienst als einer / der dem weltlichen Regiment gantz abgestorben wäre.

Nach dem er in Frankreich verschickt / obwolten er dem Aberglauben sehr ergeben / vnd Nachts haimlicher weiß den Mercurium verehrete. hiet er doch mit den Christen die Feur: vnd Fasttag: Vnd als er von dem Kaiser als ein Kayser begrüßet war / welches er auff das höchste begehret / vnd haimlich angeführet hatte / stelte er sich außser sich / als wann er ein grosses Mißfallen darob

Wann ein als ein vnbendiger Dohs zu dem Schlachtband gezogen wurde. Heiße das die dillimuliren vnd meisterlich vnder dem Hütlein spilen? Wann ein Fürst nach gemelten Machiaueli Hauptregeln / sich besteuern solle / daß er dem äußerlichen Schein nach diejenige Tugend habe / so ihm bey dem gemeinen Volck ein Ansehen machen / obwolten er sich nit bemühen solle / solche innerlich vnd in dem Werck selbst zu haben; ware niemal einer erfunden / weder den Schalk vnd die Bosheit mit dem Mantel der Frombheit besser verdeckt fundt / als eben diser Iulianus; Inmassen er in den höchsten Kayserlichen Ehren für den größten Stoicum. der alle seine Anmuthungen in dem Leben zu reiten wolte gehalten werden; daher er in dem Reden dermassen auffmercke / daß er kein leichtfertiges vil weniger vnehrbares Wort schiesse; in dem Essen vnd Trincken also maßig / daß er auch den strengesten Ordensleuten als ein Spiegel möchte vorgestelt werden; in Verachtung der weltlichen Scheinbarkeit also embzig / daß ers ihm für ein Ehr hietre / wann ihm das Dinsten auff den Klaidern / vnd in seinem langen Bart herumherschere; in dem äußerlichen Wandel also stram / daß er billich einem vollkommenen Belerweysen zu vergleichen gewesen; in Vbertragung der Schmach vnd Vnehr / auch von dem geringsten also vnempfindlich / als ein staten oder hilghe Bildnis.

Wann ein Fürst nach des Machiaueli Instruction sich grosser vnd ansehnlicher Beschäftten vnderfangen solle / damit er groß geacht werde; hat Iulianus so bald er die Regierung angetreten nach dem Exempel Alexandri magen; demer nachzufolgen sich auff das höchst beflissen / wider die Persianer einen schweren Krieg angefangen. Wann ferner ein Fürst sein Auctoritet / durch etliche sonderbare Edicta solle kundbar machen; hat abermal Iulianus solche genugsam erzäigt / in deme er alsbald die Arianische Bischöff / so Constantinus magnus in das Elend verjagt wider beruffen / vnd er selbst sich zu dem Hauptvnhumb erkläret. Wann ein Fürst freygebig seyn solle; pflegte Iulianus zu sagen: Er habe seine Reichthumb lieber bey seinen Freunden / als in der Kayserlichen Cassa. Wann endlich auch ein Fürst die hochgelehrte Männer vnd in allerhand Künsten wol erfahrene Meister lieben vnd in Ehren halten solle; thäte solches Iulianus dergestalten / daß er disshals keinem Monarchen was besser gabe.

Wohero kompt es dann / daß ein solcher Fürst der des Machiaueli Vnderweisungen auff das fleißigst nachkommen / also kurze vnd vnaußgesetzte Regierung gehabt; inmassen er nit länger als ein Jahr vnd 7. Monat dem Volck vorgestanden. Sein erbärmliches Ende aber ist meniglich bekant / daß er nemlich durch den Straal von Hünel erschlagen / welches die Handen selbst löschte. In deme er sein armseelige Seel auffgab; warffe er ein Hand voll Blut auff seiner Wunde in die Höhe mit disen gottstästerliche Wort viciisti Galilæe, viciisti

vicisti du hast überwunden Galliaer / du hast überwunden / auff Christum den Herrn deutende: Daher er bey allen Nachkömmlingen billich als ein Beschlästerer verhasst und verachtet wird / die Ursach ist klar vnd handgreifflich / weil er namlich die allgemeine Landstraf der wahren Religion / so ihn Constantinus sein Anher gebahret verlassen / sich an solche Götzengebeten / welche die Ehr Gottes beyseits gesetzt / ihnen selbst zu vil verrandt / als an Menschlicher vnd politischer Wag abmessen / auch gänglich durch solche die Catholische Religion durch solche Mittel aufzureiten / welches ihnen ihrem Abgott zu den größten Ehren vnd ewigen Namen gelangen seht. Was haben aber endlich solche hohe Concept / solche schöne Anschlag / solche große Versprechungen für ein Ende genommen? dieses / welches der H. Apostel Paulus mit dreyen Worten andeutet in dem er spricht: Sie seynd durch ihren Gedanken gleich wie der Rauch in dem Luft verschwinden / alle ihre Anschlag seynd zu Wasser worden: all ihr Hoffnung ist ihnen in den Weinen gefallen.

Quatuordecim  
in cogita-  
tionibus suis  
ad Rom. 11.

Hingegen aber Constantinus mehrere / stärkere vnd beständige das Reich von Tag zu Tag bis in das 31. Jahr führete viersätzig vnd schändt. In welchem er jederzeit obgesaget; weil er sich allein an Gott den Herrn verlehret / sein Glory vnd Ehr befürderte / sein Kirchen erweirerte. Daher hat Gott solche Gnad mitgethailt / das alles / was er angefangen / glücklich vnd glückselig endet. Den Catholischen Glauben hat er nach seinem gottseligen Willen also gegründet hinderlassen / das ihn weder sein Arianscher Sohn noch ein andres Encklin vndergraben möge.

So muß man dann bekennen / das solche Leuth / welche ein wahres Christliches Herz von der alten Catholischen Religion / von der Reinheit des Bewußtens vnder dem Schein einer weltlichen Klugheit abhalten / küchlich als Verförer des gemeinen Nutzens solle gehalten werden / durch welche die Königreich / großer Fürsten vnd Herren Stammenhäuser / Länder vnd Landt grund gehen. Auf diesem aber nit darumb nochwendiger weis erfolge / das alle die / so Gott treulich dienen / zu jederzeit müssen der Welt Wärmung vnd in zeitlichen Sachen einen glücklichen Fortgang haben: immo wir Gott solches nit versprochen / vil weniger wir darumb den Christlichen Glauben angenommen / das er vns als die zarte Pflanzlein ohn vnderlass erhalten Procken anfülle. Dann wir nit in Abred stehen / das auch gottselige vnd fromme Fürsten vnderweilen mit widerwärtigen Zuständen von Gott haimbgesucht werden / thails wegen etlicher ihrer Unvollkommenheiten / thails wegen der grossen Cron die ihnen durch dise verordnet ist / thails wegen des großen Exempels / welches sie den Vnderthonen geben sollen / vnd thails wegen anderer verborgner Ursachen / die Gott allein bewußt seynd. Jedoch wird man / so in den Historijs erfahren / befunden / das dise / welche Gott treulich

hien / gute Exempel von sich geben / vnd die Catholische Religion mit Rath  
vnd That verfochten / gewöhnlich glückselig / in Ehren vnd bey meniglichen  
in großem Ansehen gewesen seynd.

Vnd damit wir es mit dem H. Augustino beschließen: So seyn dise bil-  
lich für glückselig gehalten werden / wann sie zu der Zeit ihrer Regierung ge-  
recht erfunden / vnder so vilfältigen Lobtiteln / vnd auffwarten demütig verblei-  
ben / vnd sich in den höchsten Ehren gebrechliche Menschen zu seyn erkennen;  
inmaßen dis die größte Glückseligkeit ist / Gott allein vnd nichts anders fürch-  
ten / hingegen aber das selbige reich lieben / in welchem die König vnd Kayser  
ihnen Widergeten fürchten / mit ein anderen in Vergebung der ungestieg-  
nen Schmach streitten / in der grossen Freyheit ein kensches Leben führen / vil  
mehr den vnordenlichen Maynungen des Gemüths / als Land vnd Leuch ge-  
hören. Dis ware vnsers grossen Constantini höchste Glückseligkeit / welche  
jählich allen grossen Herrn ein Spiegel vnd Ebenbild seyn sollte. Was diser in  
seinem Reich geübt / solt ein jeder in Verwaltung seines Haus oder Hofes la-  
ssen: die Liebe vnd Furcht Gottes sampt anderen Tugenden / so zu einem  
rechten Christlichen Leben erforderet werden / pflanzen: hingegen aber die La-  
ster vnd böse Maybüch / gleich wie Constantinus die Abgötterey von Con-  
stantinopel abgeschafft / außreuten; damit sie durch ihr gutes Exempel der  
Widerhainen Herren zu aller Tugend / gleich wie der Agstein das Stroh /  
vnd der Wagner das Eisen an sich ziehen / vnd endlich sammentlich  
die ewige Freud vnd Seeligkeit er-  
langen.

ENDE des andern Buchs.

